



Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Versteht wöchentlich Samstag. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 RM. Kuponpreis die Einzelhefte 50 Pf. für Arbeitslosengeld 75 Pf. Geschäfts- und Erlösangaben 1 RM.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schreibleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Fernruf 535. Schluß der Redaktion: Samstag morgens 11 Uhr. Rückfragen und Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Einige Anzeigen-Nachnahme „Echa vom Niederrhein“, Duisburg.

Nummer 35.

Duisburg, den 31. August 1918.

19. Jahrgang.

Wohin gehören die Zechenmetallarbeiter?

Endlich haben auch die Zechenmetallarbeiter, durch die Wirksamkeit des Krieges gezwungen, in größerem Umfange als bisher sich in unserem christlichen Metallarbeiterverbande organisiert. Durch eine Reihe von Lohnbewegungen konnte dann unser Verband für sie höhere Löhne erringen, nachdem seit Beginn des Krieges bei den meisten Zechenmetallarbeitern keine ausreichenden Lohnaufbesserungen erfolgt waren. Solange eben die Zechenmetallarbeiter nicht einsehen, daß nur ihr Berufsverband, der Metallarbeiterverband, ihnen Besserung ihrer Lage bringen kann, hatte nichts geschehen können. Und sonst hätte sich niemand um die Zechenmetallarbeiter gekümmert. Die Bergarbeiterorganisation hat sich auf einmal die Zechenmetallarbeiter nur für sich in Anspruch nehmen und fordern, daß alle Zechenmetallarbeiter nur noch Mitglieder der Bergarbeiterverbände sein dürften, haben zwar in ausreichendem Maße sich der Bergarbeiter unter Tage angenommen, aber für die Besserung der schlechten Lage der Zechenmetallarbeiter ist kaum ein Finger gerührt worden. Die Streiks, Lohnbewegungen, Einklagen, alles drehte sich um die eigentlichen Bergleute, die Zechenmetallarbeiter hat man vergessen. Wie sehr man sich auf Bergarbeiterseite der Zechenmetallarbeiter „annimmt“ und die Besserung ihrer Lage „fordert“, dafür liefert einen traurigen Beweis ein Antwortschreiben des Obmanns des Arbeiterauschusses der Zeche Graf Bismarck Adolf Ed. vom sozialdemokratischen Verband auf eine Lohningabe für die Zechenmetallarbeiter, die unser Beamter in Gelsenkirchen eingereicht hatte.

Das Schriftbild lautet in seinen wichtigsten Teilen:

„Zu Punkt 1 und 2 lehnen die Arbeiterauschüsse es ab, für eine bestimmte Arbeitergruppe eine Lohnhöhung zu fordern, da wir als Bergarbeiter nur für sämtliche Tagesarbeiter Lohnhöhungen fordern können, gemäß Anweisung der Bergarbeiterorganisationen, es würde aber auch zu weit führen, da mehrere Handwerkergruppen über Tage beschäftigt sind. — Im übrigen möchten wir sie bitten, die Namen der organisierten Metallarbeiter anzugeben von sämtlichen Schichtanlagen der Zeche Bismarck, da wir gerade von den Handwerkern der Zeche Graf Bismarck wenig Organisationsverbände bekunden können.“

Eine solche Art von „Arbeiterinteressenvertretung“, wie sie hier von den Arbeiter-Ausschüssen der Bergarbeiter gegen Zechenmetallarbeiter geübt wird, kann nur auf das Schärfste gebrandmarkt werden. Ganz abgesehen von dem mangelnden Solidaritätsbewußtsein, das aus dem ganzen Handeln spricht, verrät es keine Spur von Verständnis für die schlechte Lage der Zechenmetallarbeiter. An wen sollen sich unsere Kollegen wenden, wenn sich der Arbeiterauschuss die Forderung auf Lohnerhöhung für Zechenmetallarbeiter einfach nicht vertreten will? Der Arbeiterauschuss ist die erste Instanz, an die sich die Arbeiterschaft in ihren Angelegenheiten zu wenden hat. Und gerade in der so dringenden notwendigen Lohnsache verweigern die Bergarbeiterauschüsse für organisierte Zechenmetallarbeiter jeden Gang und jeden Federstrich.

Wie ganz anders dagegen handeln doch die Metallarbeiterauschüsse, wenn es gilt, die Interessen berufsfremder Arbeiter zu vertreten. Nehmen wir z. B. die Firma Krupp in Essen. Daß die Ausschüsse hier von Metallarbeitern besetzt sind, ist selbstverständlich. Sie haben es aber stets als ihre Pflicht betrachtet, auch für die Interessen der berufsfremden Arbeiter auf dem Wert, der Maurer, Zimmerleute, Sattler, Anstreicher usw. energisch einzutreten. Dasselbe trifft auch für die übrigen Werke der Metallindustrie zu. Die Bergarbeiterauschüsse des Steinlohlenbergwerks Graf Bismarck jedoch lehnen es einfach ab, für berufsfremde Arbeiter, die Zechenmetallarbeiter, einzutreten. Ein solches Verhalten werden sich die Zechenmetallarbeiter für die Zukunft merken müssen.

Trotz solcher „Interessenvertretung“ fordern die Bergarbeiterorganisationen die Zechenmetallarbeiter ganz ungeniert für sich. Entgegen all diesen Forderungen, von welcher Bergarbeiterseite sie auch kommen mögen, werden wir unter allen Umständen daran festhalten, daß die Zechenmetallarbeiter nichts anderes sind als Metallarbeiter und demnach noch zum Organisationsgebiet des Metallarbeiterverbandes und auch des Bergarbeiterverbandes gehören. Die christlich-nationalen Zechenmetallarbeiter gehören in den christlichen Metallarbeiterverband.

Welche merkwürdigen Anschauungen in bezug auf die Organisationszugehörigkeit der Zechenmetallarbeiter bei den Bergarbeitern herrschen, dafür zeugt ein Rundschreiben des Be-

zirksleiters vom Gewerbeverein Christl. Bergarbeiter durch den Herzogenrath:

Gewerbeverein Christlicher Bergarbeiter, Bezirk Wurmreuther Herzogenrath, den 29. 6. 18.

Herz. Kameraden!

Im Februar des Jahres 1910 wurde zwischen dem christlichen Metallarbeiterverband und unserem Gewerbeverein ein Abkommen getroffen zu dem Zweck, den Metallarbeiterverband mit Hilfe der im Gewerbeverein organisierten Zechenschmiede und Schlosser in den großen Eisenhütten und Walzwerken des Saarreviers und Elz-Lothringen einzuführen.

Die Funktionäre des christlichen Metallarbeiterverbandes haben im Laufe der Jahre nur den ersten Teil des Abkommens (der für den Metallarbeiterverband günstig ist) beachtet, über den zweiten Teil haben sie sich überall hinweggesetzt, so, als ob der gar nicht vorhanden wäre. Das Abkommen selbst, das von den Funktionären des christlichen Metallarbeiterverbandes nur einseitig zu Ihren Gunsten ausgelegt und gehandhabt wurde, ist infolgedessen für uns nicht mehr bindend.

Der alte grundsätzliche Standpunkt unseres Gewerbevereins der alle im deutschen Bergbau und in dessen unmittelbaren Tages- und Nebenanlagen beschäftigten Arbeiter als seine Organisationsobjekte ansieht, (siehe § 1 unserer Satzung), soll jetzt auch wieder in der Praxis in allen Bergbaurevieren Deutschlands gehandhabt werden.

1. Kein Beihilfenvorstand und Vertrauensmann hat von jetzt an dem christlichen Metallarbeiterverband oder einem andern Verband beihilftig zu sein bei der Mitgliebertwerbung, von Arbeitern, die in Bergwerken oder deren Tages- und Nebenanlagen beschäftigt sind. Genannte Arbeiter sind ausschließlich unserem Gewerbeverein zuzuführen.

2. Den Funktionären des christlichen Metallarbeiterverbandes, die uns dabei Schwierigkeiten machen, ist ganz energisch entgegenzutreten. Mögen diese in den großen Hütten- Eisen- und Walzwerken, sowie in den Betrieben der Kriegsindustrie ihre Mitglieder holen, Hunderttausende von Unorganisierten können da noch gewonnen werden, jedoch sämtliche Funktionäre des christlichen Metallarbeiterverbandes auf Jahre noch hinaus Beschäftigung bei der Mitgliederwerbung haben. Angesichts dieser Tatsache wirkt es geradezu lächerlich, daß dieselben ihre Mitglieder aus Arbeitern des Bergbaues einzeln heraus holen wollen.

3. Keines unserer Mitglieder darf weiterhin dem Metallarbeiterverband überliefert werden, wenn es im Bergbau, oder in Tages- und Nebenanlagen des Bergbaues beschäftigt wird.

4. Bergarbeiter, die entgegen dem früheren Abkommen Mitglieder des Metallarbeiterverbandes geworden sind, sind über ihre Zugehörigkeit zum Gewerbeverein zu belehren. Wollen sie zum Gewerbeverein übertritten, so geschieht das unter Anrechnung der im Metallarbeiterverband gezahlten Beiträge und der von demselben bezogenen Unterstützungen.

Mit freundlichem Gruß Auf!

F. Harisch, Bezirksleiter.

Dieser großen Anzahl von Punkten wollen wir nur einem einzigen entgegenstellen: Die Zechenmetallarbeiter sind genau so Metallarbeiter wie die Arbeiter in den Maschinenfabriken, Walzwerken an den Hochöfen etc. und gehören allein in ihren Berufsverband, den Metallarbeiterverband. Was das erwähnte 1910 abgeschlossene Abkommen zwischen dem Gewerbeverein Christlicher Bergarbeiter und unserem Metallarbeiterverband anbelangt — laut welchem die Zechenmetallarbeiter zum Organisationsgebiet unseres Verbandes gehören — so hatte dieses Abkommen nur den Zweck, eventl. Grenzstreitigkeiten zwischen den beiden Verbänden vorzubeugen, aber nicht den, damit wir an der Saar Eingang in die Hüttenwerke finden könnten, denn unser Verband hatte bereits 1906 ein paar tausend Hüttenarbeiter an der Saar organisiert und führte damals den großen Streik auf der Ruhrbacher Hütte. Aber selbst wenn dieses Abkommen nicht geschlossen worden wäre, gehören die Zechenmetallarbeiter zu uns und nicht in den Bergarbeiterverband, weil ihre Interessen nur vom Metallarbeiterverband wahrgenommen werden können. Es zeugt von einer vollkommenen Verkennung der Tatsache wenn man von Bergarbeiterseite behauptet: Alles, was zum Zechentor hineingeht, gehört in den Bergarbeiterverband, und damit auch die betriebsfremden Arbeiter für sich reklamieren. Will genau dem gleichen Recht könnten wir Metallarbeiter behaupten, alles was zum Fabriktor hineingeht, gehört in den Metallarbeiterverband und dann Lutzendorf die Maurer, Zimmerleute, Sattler, Anstreicher etc. für uns in Anspruch

nehmen. Ebenso wenig wir diese Verufe als zu uns gehörig betrachten und sie auch nicht zu uns, sondern zu ihren eigenen Berufsverbänden gehören, ebenso wenig gehören die Zechenmetallarbeiter in den Bergarbeiterverband oder den sog. Bergarbeiterverband. Zechenmetallarbeiter sind nun einmal keine Bergleute, sondern wie es der Name wahrhaftig deutlich genug sagt: Metallarbeiter.

All diese sonderbaren Stimmungen und Angriffe, die wir in dieser Sache erfahren, werden uns jedoch auch nicht um ein Jota davon abhalten, auch weiterhin unser Bestes, die christlich-nationalen Zechenmetallarbeiter in unserem christlichen Metallarbeiterverband zu organisieren, mit Konsequenz und Energie weiter zu vertreten. In die Zechenmetallarbeiter aber ergeht der dringende Ruf: Organisiert Euch im christl. Metallarbeiterverband und laßt euch durch nichts davon irre machen. Der christliche Metallarbeiterverband hat sich energisch eurer Interessen angenommen und euch manche Erfolge schon errungen. Deshalb schließt die Reihen. Tretet ein in den christlichen Metallarbeiterverband, dann werdet ihr endlich eine Besserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse Euch erringen.

Die Rohstoffversorgung unserer Metallindustrie.

In einer Reihe von Artikeln haben wir zur Frage der Rohstoffversorgung unserer Metallindustrie Stellung genommen. Wir wissen, daß es im Interesse der deutschen Metallarbeiterschaft und des weiteren Wohls der deutschen Industrie notwendig ist, für eine möglichst starke Rohstoffversorgung der Metallindustrie einzutreten. Dabei hat die christlich-nationale Metallarbeiterschaft bewußt die Ungliederung des Erzbedens von Brix und Longwy als eine wirtschaftliche Notwendigkeit gefordert. Wenn andere Arbeiterverbände sich gegen die Ungliederung des Erzbedens Brix-Longwy aussprechen, so ist das letzten Endes ihre eigene Sache. Wie als christlich organisierte Metallarbeiter kennen unsere Stellung zu dieser Frage und werden auch weiterhin nach dieser Seite hin für die Zukunft der deutschen Metallarbeiterschaft wirken. In dieser wichtigen Frage der Erzversorgung Deutschlands fandte uns der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller einen Artikel, der sich mit den verschiedenen Einwürfen befaßt, die gegen die Ungliederung des Erzbedens von Brix und Longwy erhoben werden und die vor einiger Zeit in der „Metallarbeiterzeitung“, dem Organ des Deutschen Metallarbeiterverbandes besonders in dem Artikel „Zukunftsfragen“ gemacht wurden. In dem uns vom Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller zugesandten Artikel heißt es:

Der Verfasser der „Zukunftsfragen“ fürchtet, daß die Selbstführung sehr wohl zu dem Ziele gelangen könnte, auch Arbeiter und Arbeiterführer von der Notwendigkeit der Einberleibung von Brix und Longwy zu überzeugen. Demnach sprechen gute Gründe für unsere Forderung. Der Verfasser veruchte deshalb nicht, die Gründe zu entkräften, sondern will die Folgen der Forderung nach Einberleibung der Erzbeden als gefährlich und die Wirkung der Einberleibung als unbedeutend hinstellen. Er erkennt die Gefährdung der deutschen Eisenindustrie und ihrer Arbeiterschaft aus der Erschöpfung der heimischen Erzlager erwächst, an, glaubt aber eine Sicherung der Erzversorgung durch die Ungliederung des französisch-lothringischen Erzbedens aus zwei Gründen ablehnen zu sollen.

Einmal würde durch die Vergrößerung unseres Erzvorrats um die Lager von Brix und Longwy nichts erreicht, da dieser Zuwachs doch nur für ein halbes Jahrhundert länger helfen würde, nach einem Jahrhundert ständen wir dann doch wieder von derselben Schwierigkeit. Auf keinen Fall würde also die Herrlichkeit länger als ein Jahrhundert dauern und dann die deutsche Eisenindustrie vor genau dem gleichen Schicksal stehen. Es ist anzuerkennen, daß der Verfasser die Fürsorge für die Zukunft großzügig anlegen möchte, sicherlich wäre eine Sicherung unserer Erzversorgung auf ein Jahrtausend hin noch wünschenswerter. Wir haben uns jedoch damit begnügt, die Entwicklung unserer Eisenindustrie für ein Jahrhundert sicherstellen zu wollen. Der Gleichmütigkeit des Verfassers gegenüber der Weltgeschichte können wir uns nicht anschließen. Vor einem halben Jahrhundert erst ist das deutsche Volk in das industrielle Zeitalter eingetreten, es kann ihm nicht gleichgültig sein, ob es nach Ablauf des nächsten halben Jahrhunderts mit seiner künftigen Industrie brach liegen wird. Es ist ein schönes Gebot, das wir unsere Zukunft überlassen, wenn wir dem industriellen Aufschwung noch für ein weiteres halbes Jahrhundert Raum geben. Mögen sie dann weiter sorgen.

Seinen Bericht sucht der Verfasser damit zu rechtfertigen, daß er den „Kapitalisten“ diese Naturkatastrophe nicht anzurechnen möchte? Er schreibt: „Die jetzige Wirtschaftskrise ist zu einem großen Teil ein Mandat an den Kapitalisten, nur geleitet von der Profitgier, geführt worden. In die Zukunft der Volkswirtschaft haben die Kapitalisten des Privateigentums noch nie gedacht. Das sie jetzt damit kommen, ist schon recht verdächtig. Ehrlich und brav sind bei unseren Kapitalisten noch nie gewesen. Ihre ganze Geschichte von der Uebernahme der Aktienrechte vom Staate an beweist, daß die Vorzüge für die Zukunft noch nie eine Rolle bei ihnen gespielt hat, wenigstens nicht in dem Sinne, daß die Ausbeutung vorhandener Naturkräfte deswegen eingeschränkt worden wäre. So würden auch die verschiedenen Millionen Tonnen Erzvorkommen in französisch-Lothringen unter der geleisteten und weiter zu steigenden deutschen Ausbeute nach kurzer Zeit nicht mehr reichen, und unsere Schwerindustriellen sähen sich nach weiteren Gebieten um.“

Nun, daß der Erwerbssinn die treibende Kraft des gesamten Wirtschaftslebens war und ist, ist ebensowenig eine Entdeckung, als eine beschämende Untugend. Darüber mag sich der Verfasser philosphisch auseinandersetzen. Die Tatsache aber, daß die großzügigen Leiter unserer Eisenindustrie gewaltig dazu beigetragen haben, unser Volk stark und unabhängig zu machen, steht so unbestritten heute vor aller Augen, daß wir uns die Mühe eines Beweises ersparen können. Zur Befreiung des Verfälschters, der diese ebenso lächerliche als falsche Behauptung aufstellt, daß die Vorzüge für die Zukunft noch nie eine Rolle bei den „Kapitalisten“ der Eisenindustrie gespielt habe, sei auf den Friedensschluß 1871 hingewiesen. Ohne das Einschreiten der Eisenhüttenwerke in Lothringen und an der Saar wäre damals der wertvollere Teil des deutsch-lothringischen Erzbedens bei Frankreich geblieben. Heute liefert dank dieser Fürsorge der Eisenindustriellen Lothringen 80 Prozent unserer heimischen Förderung und nährt damit einige Millionen Menschen, denen dadurch erst die Lebensmöglichkeit gegeben wurde. Näheres ist zu lesen in Haller: „Bismarcks Friedensschlüsse.“

Neben diesem „Es muß ja doch nichts“ soll als zweiter Grund dienen: „Es kostet uns zuviel an Gut und Blut.“ Es wird dem Verfasser aber nicht gelingen, den deutschen Arbeitern einzureden, daß wir ohne diese Forderungen schon Frieden haben könnten. Dazu haben sich unsere Feinde viel zu deutlich ausgesprochen. Ueber den Trümmern des Deutschen Reiches zu triumphieren, ist noch immer das mit aller Leidenschaft des Hasses erstrebte Ziel.

Die Sorge um die Zukunft des Landes führt den Verfasser zu der auf Unkenntnis beruhenden Ansicht, daß der Verlust der Erzbeden von Brieg und Longwy eine Todeswunde für Frankreich sei. Aus dem Gutachten des Leiters der Preussischen Geologischen Landesanstalt geht deutlich hervor, daß Frankreich das erzeichtigste Land Europas ist und in der Normandie das Doppelte des lothringischen Bedens an hochwertigen Erzen besitzt. 4,5 Milliarden Tonnen Eisenerz liegen dort. Das verdient doch, deutlich gesagt zu werden.

Wenn der Verfasser weiterhin kapitalistisch fragt: „Sollten sich auch die (an Kriegskosten) herausgabten Kapitalisten?“ so ist das eine durchsichtige Meisterstunde. „Sie selbst sollten aber wissen“, schreibt er, „daß man dem deutschen Leser auch mit Milliarden füllender Vermögen nicht mehr imponieren kann, seit er mit Hunderten Milliarden wüßiger Schulden zu rechnen gelernt hat.“ Der Wert einer Vergütung der deutschen Erzbeden liegt darin, daß sich einige Millionen des deutschen Volkes davon ernähren können, nicht in einem Stammelein mit Milliarden. Ein Beispiel für diese Rechnungen bieten die vier Jahrzehnte nach der Einverleibung Lothringens. Dieser Erweiterung seines Bodens verbannt das deutsche Volk einen großen Teil seines Wohlstandes. Wer hat 1871 den Wert und die Kosten Lothringens berechnet? Die Entwicklung ist großartig in Erscheinung getreten, als die Zahlen zu sagen vermocht hätten.

Damit bleibt bestehen: die Sicherung unserer Erzversorgung, die zugleich dem zu schaffenden Grenzschutz einbeschlossen ist, bietet dem deutschen Volk Gewähr für eine kräftige industrielle Entwicklung. Die Aufgabe unserer Zeit ist es, diese Erkenntnis zu vermittelten. Das damit dem Wohle aller gedient ist, dafür sehen wir das Zeugnis des „Deutschen Metallarbeiters“ vom 2. März 1918 hierher:

„Ein Stück ist es, daß wir in Brieg und Longwy ein Gebiet besetzt haben, in dem wir wenigstens hinsichtlich der Erzversorgung unbesorgt sein können. Im Interesse der deutschen Arbeiterklasse und des Wohlens der deutschen Industrie ist es notwendig, daß dieses Gebiet bei Deutschland bleibt, um auch die Pläne unserer Gegner wenigstens zum Teil zu vereiteln zu machen.“

Berein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller. Der Geschäftsführer: gez. Dr. Reichert.

Die Notwendigkeit des Erzgebietes von Brieg und Longwy für unsere Eisenindustrie, die in vorliegenden Artikel eingehend gezeigt wurde, sollte eigentlich für die gesamte deutsche Metallarbeiterklasse einleuchtend sein.

Die Notwendigkeit des Erzgebietes steht, die keine einseitige oder keine billige Rohstoffversorgung hat, zeigt unsere Textilindustrie. Galt ihre gesamten Rohstoffe müßte sie aus fremden Ländern um teures Geld beziehen. Wenn die deutsche Textilindustrie dann noch wettbewerbsfähig bleiben wollte gegenüber den ausländischen Textilindustrien, müßte sie zudem noch sehr billig verkaufen. Also teurer Rohstoffkauf und billiger Verkauf der Fertigerwaren. Das dabei die deutsche Textilindustrie nicht blühen konnte, liegt auf der Hand. Die letztere Folge davon war, daß die Arbeiterklasse, speziell in dieser Industrie geradezu Elendelöhne bezog. Hätten der Textilindustrie billige Rohstoffe zur Verfügung gestanden, hätte sie selbst sich besser gehalten und die Textilarbeiter hätten mehr für sich herausbekommen können.

Das eine Beispiel mag auch unseren Metallarbeitern zeigen, wie unangehörig wichtig eine gesicherte Rohstoffversorgung gerade auch für die Arbeiterklasse ist. Aus Interesse für die deutsche Metallarbeiterklasse und ihre Zukunft müssen wir daher fordern, daß unsere Erzversorgung, soweit es eben geht, besonders durch die Angliederung des Bedens von Brieg und Longwy, gesichert wird.

Zechenmetallarbeiterkonferenz.

Ueber hundert Delegierte, die alle unserem Verbandsangehörigen, von über 50 Bergwerksanlagen des Rhein-Westfälischen Industriebezirks, hatten sich am 25. August in Essen zusammengefunden um Stellung zu nehmen zu ihren wirtschaftlichen und Berufsverhältnissen. Alle Delegierte — vom Rhein bis zum Saar — waren sich darüber einig, daß die Zechenmetallarbeiter in dieser schweren Zeit hinsichtlich der Lohnfrage recht tiefmütterlich behandelt worden sind. Wir können allerdings heute, bei der Fülle des Materials keinen erschöpfenden Bericht von der Konferenz geben, sondern müssen uns auf ein knappes Stimmungsbild beschränken. Die Brennpunkte der Aussprache waren: niedrige Löhne, hohe Ueberstundenlöhnen, Zurücksetzung der Zechenmetallarbeiter in der Ernährungs- und Bekleidungsfrage gegen die eigentlichen Bergleute. Während die Kohlenhauer in Durchschnitt pro Schicht etwa 13 Mark verdienen, werden die Schmiede, Schlosser, Dreher, Klempner, Elektriker usw. mit 7,50 Mark — 9 Mark abgeholt, nur vereinzelte werden 10 Mark und darüber bezahlt. Starke Eindruck machte es, als hervorgehoben wurde, daß zu Anfang der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts die Löhne der Schmiede, Schlosser usw. auf den Zechen sich ungefähr auf der gleichen Höhe bewegten, als die der Kohlenhauer heute dagegen blieben die gelernten Handwerker nun 3—5 Mk. pro Tag hinter den Kohlenhauern zurück. Noch größer ist der Unterschied in den Löhnen zwischen Zechenmetallarbeitern und den gleichartigen Arbeitern in der Rüstungsindustrie. In der Ernährungs- und Bekleidungsfrage kommen die Zechenmetallarbeiter ebenfalls bedeutend schlechter weg, als die eigentlichen Bergarbeiter. Direkt aufreißend wirkt das Verhalten mancher Grubenverwaltungen, die sogenannte Unternehmer (Zwischenmeister) eingestellt haben, die z. T. keine blasse Ahnung von der Arbeit haben und dabei höher entlohnt werden, als die gelernten Handwerker.

Auf einer ganzen Anzahl Bergwerken versuchten die unserem Verbandsangehörigen Kollegen durch Einreichen von Forderungen Wandel zu schaffen. Vielfach ist das auch gelungen, mangelhaft stellte sich aber auch heraus, daß die den Bergarbeiterorganisationen angehörenden Arbeitsausschüßmitglieder sich weigerten, die Forderungen der Zechenmetallarbeiter und Handwerker zu vertreten. Zu allem Ueberflus sind die Bergarbeiterverbände, die sich bisher abspalt nicht um die Berufsverhältnisse der Zechenmetallarbeiter gekümmert haben und auch nicht kümmern können, die weil Schule vom Schuster und nicht vom Schneider gemacht werden, dazu übergegangen, Herabwürdigung in die Reihen der Zechenmetallarbeiter und sonstiger Handwerker hineinzutragen.

In diese unerquicklichen Verhältnisse hat die Konferenz gründlich hineingeleuchtet und ihre Auffassung vom Stande der Dinge in folgender einstimmig angenommener Entschließung niedergelegt:

„Die von mehr als hundert im Christlichen Metallarbeiterverband organisierten Delegierten fünfzig verschiedener Bergwerksanlagen besetzte Zechenmetallarbeiterkonferenz des Ruhrkohlenbezirks erklärt nach eingehender Aussprache, daß sich der Christliche Metallarbeiterverband bisher mit Nachdruck der Interessen der Zechenmetallarbeiter angenommen hat. Die Konferenz bedauert, daß sich die Zechenmetallarbeiter und Handwerker nicht in stärkerem Maße zur Wahrnehmung ihrer Interessen ihrer Berufsorganisation angeschlossen haben. Mit Entschiedenheit weist die Konferenz alle Herabwürdigungsversuche zurück, wie sie gegenwärtig von den Bergarbeiterorganisationen in die Reihen der Zechenmetallarbeiter hineinzutragen versucht werden. Weil dadurch die Zechenmetallarbeiter in ihren Bestrebungen um Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ganz empfindlich geschädigt werden.“

Die Konferenz erklärt ferner, daß die wirtschaftliche Lage der Zechenmetallarbeiter und Handwerker außerordentlich viel zu wünschen übrig läßt, daß insbesondere die Löhne der Zechenmetallarbeiter und sonstigen Zechenhandwerker weit zurückstehen hinter denen gleichartiger Arbeiter in der Rüstungsindustrie und nur 3—5 Mark täglich geringer sind als die Löhne der Kohlenhauer. Darum fordert die Konferenz:

1. Daß die gelernten Zechenmetallarbeiter den gleichartigen Rüstungsarbeitern im Lohne gleichgestellt werden, sie aber mindestens denselben Lohn erhalten wie die Kohlenhauer, und die angelernten Zechenmetallarbeiter mindestens den Zehrhauer im Lohne gleichgestellt werden.
2. Daß allen Zechenmetallarbeitern in der Ernährungs- und Bekleidungsfrage die gleichen Vergünstigungen zu Teil werden, wie den Bergarbeitern unter Tage.

Die Konferenz nimmt mit Entschiedenheit Kenntnis, daß Arbeiterausschüßmitglieder der Bergarbeiterorganisationen sich geweigert haben, die berechtigten Forderungen der Zechenmetallarbeiter bei den Verwaltungen zu vertreten, gegen eine solche unpolitische Handlungsweise legt die Konferenz ganz entschiedene Verwahrung ein.

Sollten sich diese bedauerlichen Verhältnisse in der Zukunft wiederholen, dann erhebt die Konferenz die Forderung, daß für die Tagesarbeiter und im Maschinenbetrieb an Bergwerken Beschäftigten besondere Arbeiterausschüße eingerichtet werden.

Endlich erklärt die Konferenz, daß die wirtschaftlichen Interessen der Zechenmetallarbeiter mit Nachdruck nur durch die Berufsorganisation wahrgenommen werden können, die sie ist für die christlich-nationalen Zechenmetallarbeiter der Christliche Metallarbeiterverband Deutschlands und sie fordert die Zechenmetallarbeiter auf, sich dem Christlichen Metallarbeiterverband anzuschließen.

Wie es gemacht wird,

um die öffentliche Meinung hinsichtlich der Lohnhöhe zum Schaden der Arbeiter zu beeinflussen, wurde im Verbandsorgan schon des Ofteren erwähnt. In aller Erinnerung ist die Zeit, wie sich der „Munitionsarbeiter“ Schütz ein Malier für 1200 Mark kaufen wollte, trotzdem niemand darauf sprechen konnte und verschiedene ähnliche Klagen, welche beweisen sollten, daß die Arbeiterklasse heute dermaßen hohe Löhne erzielt, daß sie sich jede, auch die unpolitische Ausgabe leisten kann.

Neuerdings nun ging nachstehende Klage durch einen Teil der bürgerlichen Presse:

„Von dem Arbeitsverdienst in der Munitionsindustrie und im Gewerbe überhaupt gibt eine Korrespondenz folgende Schilderung: Die Steuerveranlagungen und die Beschlüsse der Berufungskommissionen bei den Steuerveranlagungskommissionen geben ein anschauliches Bild von den Verdienstmöglichkeiten in der jetzigen Zeit. Arbeiter, die vor dem Kriege unter 3000 Mark Einnahmen besaßen, haben sich jetzt selbst mit dem drei- und vierfachen Betrage eingefügt. In zahlreichen Fällen konnte festgestellt werden, daß Arbeiterfamilien, die vor dem Kriege unter 3000 Mark Einkommen angegeben hatten, jetzt mehr als 10 000 Mark deklarieren. In mehreren Fällen konnte von den Berufungskommissionen festgestellt werden, daß Familien mit drei Köpfen bis zu 20 000 Mark Jahreseinkommen besaßen; einer Familie von vier Köpfen, die bis vor kurzem nur 400 Mk. besaß, wurde ein Jahreseinkommen von 24 000 Mark nachgerechnet. In diesem Falle handelte es sich um Vater, Mutter und zwei Töchter. So die eine Seite; die Gewerkschaften der Metall-Industrie suchen dagegen durch Statistiken nachzuweisen, daß Löhne, wie die vorher angegebenen, nur von einem kleinen Teil der Arbeiterschaft erreicht werden.“

Dazu ist zu bemerken: Vorsichtiger Weise ist entgegen jenemigem Brauch, der Name der Korrespondenz verbleiben, auch kein Ort angegeben, wo sich diese Verdienste erzielen lassen. Daß manche Familie heute den 3—4fachen Betrag verdient als vor dem Kriege, heißt noch gar nichts, wenn man mal bedenkt, daß ein Zeitraum von 4 Jahren in mancher Familie auch 2—3, ja vielleicht 4 Kinder in ein Alter eingetreten sind, in dem sie verdienen können und im Interesse des Vaterlandes arbeiten müssen und daher auch verdienen. Sind doch die Lebensbedürfnisse in einer Weise gestiegen, daß heute schon der 3—4fache Betrag notwendig ist um überhaupt leben und arbeitsfähig bleiben zu können.

Vorsichtiger Weise spricht die Ueberschrift der Notiz von dem „Arbeitsverdienst in der Munitionsindustrie und im Gewerbe überhaupt“. Denn es läßt sich nur so erklären, daß nicht Arbeiter, sondern Kriegsgewinnler es sind, von denen Familien mit 3 Köpfen bis zu 20 000 Mark im Jahr verdienen. Nehmen wir die Sache einzeln vor. Angenommen der Mann würde die ganz ordnung hohe Summe von 30 Mk. pro Tag verdienen, macht 9000 Mark; dann müßten Frau und Kind zusammen noch 11 000 Mark oder jedes pro Tag noch über 13 Mark sich verdienen um 20 000 Mark zu erreichen. Das gehört denn doch schon ins Märchenreich.

Vollständig den Stempel der Unwahrheit trägt jedoch die Behauptung von der Familie von 4 Köpfen, welche bis vor kurzem sage und schreibe 400 Mark verfügte und nun 24 000 Mark Einkommen bezieht. Daß 4 Köpfe von 400 Mk. leben können, ist ausgeschlossen. Das Einkommen des Arbeiters wird in der Regel vom Arbeitgeber angegeben, deshalb muß er auch sein ganzes Einkommen versteuern. Wenn also dieser Fall nicht erfolgen soll, kann es sich nur um eine Person handeln, die nicht dem Arbeiterstande angehört, früher bloß einen Teil des Einkommens versteuerte und heute auf Grund der bestehenden Verhältnisse sein wirkliches Einkommen versteuern muß.

Die Gewerkschaften haben bisher immer zugegeben, daß die Wahrheit entspricht, daß ein kleiner Bruchteil der Arbeiter ziemlich gut verdient.

Was aber einwandfrei feststeht und auch von den Gewerkschaften stets behauptet und bewiesen wurde, ist: Diese bevorzugten Arbeiter bilden bloß einen kleinen Bruchteil der gesamten Arbeiterschaft. Die große Mehrzahl derselben verdient nicht der heutigen Zeit entsprechend. In wir haben noch eine statistische Zahl von Arbeitern zu verzeichnen, welche nicht so viel verdient, um für sich und ihre Familie alle rationierten Lebensmittel kaufen zu können.

Uebrigens die Statistiken der Gewerkschaften gründeten sich auf Zahlen, die entweder durch Einsammeln der Lohnbüchsen gewonnen wurden, oder aus den Angaben stammen, welche von den Arbeitgebern bei Verhandlungen gemacht wurden, oder aber sie sind den Berichten der Unfallversicherungen entnommen. Lauter unansehnliches Material. Daraus wird das Durchschnittsverdienst berechnet.

Die obige Notiz zeigt sich als eine Spekulation auf die Notwendigkeit der anderen Stände. Es soll diesen der Glaube beigebracht werden, die Arbeiterschaft verdient riesige Summen, die Spekulant aber könnten dann desto leichter die Preise für die Waren in die Höhe treiben, oder aber die Löhne „abbauen“. In dem einen wie dem andern Falle heißt es auf dem Kosten sein!

Deshalb Kollegen und Kolleginnen! Sammelt unermüdet einwandfreies Material zur Widerlegung derartigen Märchen und sorgt dafür, daß entsprechend der Feuerung auch die Löhne nicht sinken, sondern steigen!

Zur Generalversammlung

Von der Mehrzahl unserer Ortsgruppen wird die Kriegsgeneralversammlung mit Genugtuung aufgenommen. Es gilt einmal Stellung zu nehmen zu den großen Zukunftsaufgaben unseres Verbandes. Die vorliegende Tagesordnung entspricht allen Anforderungen. Aber nicht allein an die idealen Aufgaben muß gedacht werden, sondern wir kommen nicht umhin dem inneren Ausbau unseres Verbandes Ziel klar und weitläufige Arbeit zu widmen. Die Anträge zur Generalversammlung bieten diesmal erfreulicherweise praktische Unterlagen. Die Anträge zu Paragraph 8 sind recht zahlreich eingelaufen. Es ist es recht. Wir haben mit den Erhöhung unserer Beiträge viel zu lange gewartet. Gewaltig sind alle Ausgaben gestiegen. Ich erinnere nur an die Zeitung, Porto, Bahntickets, Agitationen, Beamtenegehälter, Kriegunterstützungen aller Art. Dabei vergessen wir leider einen Feuerungsbeitrag für unsere Hauptkasse rechtzeitig zu bezahlen. Wir waren ein bisschen zu ängstlich. Doch bei aller Beitragserschöpfung ist es dringend notwendig, den Begründung des Antrages Hannover zu bedenken, wo es heißt: „Um die Verbandskasse zu stärken.“ Nun betrachten wir uns die Anträge zu § 9, dann werden wir kaum diesem Zweck voll und ganz zustimmen. Nach meiner festen Ueberzeugung, müssen wir an eine Reorganisation unserer Untergruppenarbeiten mit Weitblick gehen und die jetzigen Kriegsjahre der Krankenunterstützungen ändern, mit der Bedingung, die Kassenzeit von 14 Tage beizubehalten. Ich erinnere ferner an die Zukunft, und denke dabei an einen recht dringenden Ausdruck von unseren braven Heldfrauen, die oft folgen!

Der Krieg ist nicht in den Hofen stehen geblieben, sondern in die Knochen gefahren. Wir bekommen auch nach Beendigung des Weltkrieges eine gewaltige Steigerung der Ausgaben für Krankenunterstützung. Daran werden wir stets denken. Saerboden und Nürnberg haben Anträge eingereicht auf Vergrößerung bzw. Ausbau des Verbandes. Neben dem Zentralvorstand und Ausschuss soll in Zukunft ein Verbandsrat geschaffen werden.

Es würde dann vorkommen, den Zentralvorstand zu erweitern, den Ausschuss zu streichen und den Verbandsrat zu schaffen. Die Antezedente Siegen, die eine Umformung bzw. Gliederung der Verwaltungsstellen in Ortsgruppen bezweckt, dürfte kaum den gedachten Zweck voll erreichen. Lassen wir es bei der alten Gliederung, Verband, Bezirk, Ortsgruppe bzw. Verwaltungsstelle und Sektion. Antrag Danzig § 30 und Jungsstadt ist entschieden zu begrüßen. Es muß den Bezirksleitern die Möglichkeit geschaffen werden, wenn auch nur mit beratenden Stimmen, an der Generalversammlung teilzunehmen. Damit erreichen wir was Jungsstadt mit Recht will. Die große Hälfte der Delegierten wird dann aus dem Arbeitsverhältnis kommen.

Wir nehmen auch unser Verbandshaus ein Stück höher bauen zu müssen. Da können verschiedene Wege beschritten werden, wie Umstellung des 2. Stockes, Schaffung des 3. Stockes, des 2. Kaffeezimmers und 2. Schriftleiters oder auch des Anwarts und Verbandssekretärs. Da heißt es auf der Generalversammlung ganze, weitläufige Arbeit zu vollziehen.

Wir wollen wir in die weitere Stärkung des Verbandes Mitgliederzahl und seine Finanzen, denken, und dann den Hausbau. Also es gilt ganze Arbeit zu vollbringen.

Rundschau.

Johann Graßl †.

Einer der Besten unserer Amberger Gruppe ist nicht mehr. Johann Graßl ist ein Kriegerstar geworden. Ein Mächtiges Augenleiden hat ihn uns unerwartet entzogen. Er tagte weit über den Durchschnitt unserer Mitgliederzahl hinaus. Als Vorsitzender, Kassierer, Vertrauensmann, vor allem als Hausagitor hat er in selbstloser und aufopfernder Weise für unsern Verband und damit für seine Kollegen gewirkt. Von ihm kann ruhig gesagt werden: sein Erbes war die Organisation. In jeder Zeit und bei jeder Gelegenheit war sein Sinn auf Aufklärung, Belehrung und Agitation gerichtet. Fast jeden Sonntag und Sonntag ging sein Weg zum Verbandsbüro, immer brachte er etwas, hier einen Rat, dort eine Ermahnung, vielfach brachte er Adressen zur Hausagitation und meist ausgefüllte Aufnahmehefte. Er brachte zur Hausagitation keinen besonderen Beschluß oder Antrag, ihm lag es im Grunde, ihm war es selbstverständlich, für die Ausbreitung des Verbandes freis tätig zu sein. Dabei stellte er keine Ansprüche, erwartete nicht Lob oder Belohnung, letzteres hätte er weit von sich gewiesen.

Als der Krieg ausbrach und bald darauf der Beamtenstand wackelte, war er mit 51 Jahren sofort an der Leitung und er hat musterhaft gearbeitet. Woraus schöpft Johann Graßl immer wieder Arbeitslust und Begeisterung für unsere Sache? Aus der tiefen Überzeugung, daß sie notwendig, unumgänglich notwendig und gerecht sei. Aus der festen Überzeugung, daß die Verbandsarbeit sich erfolgreich und stetig durchführen würde, daß durch emsige, unermüdete Arbeit wir der Gleichberechtigung des Arbeiterstandes näher kommen. Deshalb war er auch immer dabei, deshalb war ohne ihn kaum eine Sitzung, Versammlung oder Konferenz denkbar. Er stärkte und verurteilte auch die Kritik nicht, wo sie nötig war und er konnte dabei recht scharf werden. Aber bei aller Härte vergaß er nie die Sachlichkeit, er trug nichts nach, Kritik und offen drückte er auch dem Gegner die Hand. So war es allgemein geachtet und geschätzt. Sein Werk, seine Meinung galt etwas und sein Verlust trifft uns deshalb auch so hart und hart. Seine Wille ist offen — wir erfüllen aber seinen letzten Wunsch, wenn wir sorgen, daß durch frischen, jugendlichen Nachschub diese Wille baldmöglichst geschlossen wird. Er würde, daß er das Ziel der Arbeiterbewegung nicht mehr erleben würde, gut, arbeiten wir in seinem Sinne, daß wir dem Ziele näher kommen. Dadurch ehren wir ihn, dadurch bleibt er auch stets wirksam unter uns berechtigt.

Mitgliederlebensregel.

1. Du bist zu deinem Nutzen im Verband! Nicht dem Verbandsvorstand und den Sekretären zuliebe; denn diese haben vom Verband nur Mühe und Arbeit. Du bist auch nicht im Verband, weil deine Angehörigen oder Kollegen es wünschen. Im eigenen Interesse steht da der christliche Metallarbeiterverband. Denn sollst du aber auch den Verband kundenmäßig unterstützen, sollst aus eigenem Antriebe, die Versammlungen besuchen u. an allen Besprechungen teilnehmen. Dann sollst du auch gerne an der Verbandsarbeit teilnehmen. Das besteht darin, daß du etwas nicht glaubst an den Arbeiten des Verbandsvorstandes oder sonstiger Funktionäre herabzusetzen zu müssen, sondern leiste positive Kleinarbeit. Halte dich als Vertrauensmann zur Verfügung, um so mehr Vorteile bringt es dem Verband.
2. Strebe nach geistiger Selbstbildung! Halte deinen Geist, schule deinen Verstand, deshalb studiere dein Verbandsorgan, besuche eifrig die Versammlungsvorträge. Dies gute Bücher: benutze eine Bibliothek; schaffe dir nach und nach eine Hausbibliothek an. Habe Hunger und Durst, nach allgemein geistiger und sozialer Schulung. Wissen ist für die deutsche Metallarbeiterchaft seine wirkungsvollste Macht im Ringen um die Geltung seines Standes.
3. Sei ein Charakter! Stärke deinen Willen. Arbeite in der Vollendung deiner Persönlichkeit. Werde ein Mensch, der sich vom Guten, Guten und Schönen leiten läßt. Gehe das Schlechte, Niedrige und Gemeine, wo du es antiffst. Halte deine Festungsbauung und Lebensauffassung aus, und verteidige sie.
4. Pflege dein Standesbewußtsein! Fordere nicht bloß vom Verbands die Erfüllung seiner Pflichten gegen dich als Mitglied, denke vielmehr zuerst daran, daß du deine Pflichten gegen dich, deinen Stand, und den Verband gewissenhaft erfüllst. Verne Standesbewußtsein, in der einer für alle und alle für einen stehen. Habe Gemeingeist auch gegen Staat und Gesellschaft, denn das Gemeinwohl geht über alles. Gutes Standesbewußtsein treibe dich an in der Erfüllung deiner Pflichten.

russpflichten, streng und gewissenhaft zu sein. Du wachst über deine Rechte, wache auch über deine Pflichten.
5. Liebe und wirke für deinen christlichen Metallarbeiterverband. Du liebst deine Heimat, dein Vaterland, deinen Glauben, liebe auch den Verband und alle jene Metallarbeiter, denen das Herz warm und opferwillig schlägt für die Geltung ihres Standes, den Schutz und die Förderung ihrer Rechte und Freiheiten. Tue darum mit. Wenn möglich marschiere und arbeite in den vordersten Reihen, als Vertrauensmann, Agitator und Redner. Dafür schule dich geistig. Dafür bringe gerne Opfer an Mühe und Geld. Lust du das und wirfst du mit an der Kulturarbeit der christlichen nationalen Bewegung, die jetzt besonders in dem neuen Deutschland eine höhere Anteilnahme an den gewählten Kulturwerten erringen will, dann wird der Erfolg dein sein.

Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 1. September der 36. Wochenbeitrag für die Zeit vom 1.—7. September fällig.

Aus dem Verbandsgebiet.

Düsseldorf. Am 11. August fand unsere sehr gut besuchte Generalversammlung statt. Dem Kassier- und Quartalsbericht, welchen Kollege Leupke erstattete, ist zu entnehmen, daß der Mitgliederstand von 2054 am Jahresanfang auf 3153 Mitglieder gestiegen ist. Im ersten Halbjahr wurden weitere 200 Mitglieder zum Heeresdienst eingezogen. Die Einnahmen der Hauptkasse betragen 20995,50 Mk. im zweiten, gegen 17535,25 Mk. im ersten Quartal. Dem standen Ausgaben von 4623,55 Mk. im zweiten und 3491,20 Mk. im ersten Quartal gegenüber, so daß an die Hauptkasse ein Betrag von 15471,95 Mk. im zweiten und 14044,05 Mk. im ersten Quartal abgeführt werden konnte. Die Lokalkasse verfügte am Jahresanfang über einen Streiffond von 7866,82 Mk. Die Einnahmen betragen 8474,32 Mk. im ersten und 9879,19 Mk. im zweiten Quartal. Dem standen als Ausgabe 6355,93 Mk. im ersten und 8593,30 Mk. im zweiten Quartal gegenüber, so daß ein Kasseeinstand von 10466,95 Mark vorhanden ist. Nach den im Mai 14 gefassten Beschlüssen sind 5 Pfennig pro Beitragsmark zur Bildung eines Streiffonds anzusammeln und sicher zu stellen. Bis auf einen Betrag von 386 Mark konnte diesem Beschlusse nachgekommen werden. Die Ausgaben der Lokalkasse sind durch die Geldentwertung bedeutend gestiegen und eine im März 1917 vorgenommene Beitragserhöhung um 5 Pfennig pro Beitragsmark reicht bei weitem nicht zur Deckung der erhöhten Ausgaben mehr aus. Als hierzu im März 18 eine Erhöhung der Vergütung für die Mitgliederbedienungen notwendig wurde, mußte ein Teil dieser Ausgaben auf die Delegierten- und Botenmark abgesetzt werden, welche seitdem als Delegierten- und Botenmark abgesetzt wird und zum Beginn eines jeden Quartales von den Mitgliedern zu bezahlen ist. Ebenso war ein Aufschlag von 5 Pfennig auf den Beitrag der Jugendklasse notwendig, nachdem die Bezirksleitung diesen Beitrag einforderte. Insgesamt wurden im ersten Quartal 29660 Beitragsmarken und im zweiten Quartal deren 35224 Beitragsmarken verkauft. Dies entspricht einer Beitragsleistung von 11,72 pro Mitglied im ersten und von 11,40 pro Mitglied im zweiten Quartal. Der Rückgang ist auf eine mangelhaftere Beitragsleistung zurückzuführen. In der beschriebenen Beitragsleistung trat ein Wechsel ein, nachdem der bisherige Beitragskassierer sein Amt kündigte und an dessen Stelle der Kollege Hinder-Gerresheim dies Amt übernommen hat.

Die Versammlungstätigkeit war äußerst rege. In allen Betriebsversammlungen mußte den Verdienstverhältnissen nachgegangen werden, die trotz der hohen Ertragskrisis der Metallindustrie noch immer nicht mit den Anforderungen der jetzigen Zeit in Einklang gebracht werden konnten. Wenn gewisse Volksekreise glauben die jetzigen Verdienste einer kleinen Oberschicht von Metallarbeitern veralgemeinern zu können, so ist deren Rhetorik durchsichtig genug. Werbergen sich doch hinter diesen Behauptungen in den allermeisten Fällen Erklärungen in der Preisbildung, die der Staatsanwaltschaft sich etwas genauer ansehen sollte. Die Herrschaften der Unternehmerprezorgane mögen einmal tiefer steigen in die Verhältnisse der Arbeiter-schichten hinein und sie werden finden, daß zahlreiche Sparten innerhalb der Metallarbeiterchaft vorhanden sind, denen es bitter schlecht geht. Dieselben verdienen kaum 50 bis 100 Prozent mehr, als ihr Friedensverdienst und sind nicht in der Lage der vorherrschenden Teuerung des gesamten Verbrauchs Rechnung tragen zu können. Daher wird ein Mehrverdienst vielfach in einer langen, den Körper zerschöpfenden Arbeitszeit herausgeholt. Eine Arbeitszeit bis zu 36 und mehr Stunden gehört keineswegs zu den Seltenheiten in einer Reihe hiesiger Werke. Es ist daher die höchste Zeit, daß durch die Bezeugung der hier betriebene Kampf mit der Arbeitskraft des Einzelnen ein Ende bereitet wird, weil die Arbeitskraft des Arbeiters das kostbarste Gut ist, welches die deutsche Volkswirtschaft nach dem Kriege besitzt.

Die seit Jahresbeginn folgende Bewegung des Mehrverdienstes der Arbeitszeit hat abgesehen von einigen kleineren Betrieben, welche dem Wunsch auf Verfüzung nachgegeben sind, nennenswerte Erfolge bis auf das Schweitzerwerk Mannesmann nicht zu verzeichnen gehabt. Dort ist die Arbeitszeit an den Samstagen auf 2 Uhr für die Tagelöhner und von 2 bis 7 Uhr auf die Nachschicht festgesetzt. Diese Regelung hat aber nicht den Beifall der nordwestlichen Gruppe des Verein der Eisen- und Stahlindustrie gefunden. Daher dringende der Werkdirektor des Schweitzerwerkes wieder auf Veränderung. Die Arbeiterchaft lehnte dies ab. So kam diese Klage an den Schlichtungsausschuß. Zugleichzeit forderten aberdie Arbeiter des Werkwerkes die gleiche Arbeitszeitverfüzung und als Haupt dieser Wunsch abgelehnt wurde, weil sie am Samstagmorgen die Arbeit ein. Da war das Generalkommando schnell zur Stelle und so wurde auch hier der Schlichtungsausschuß angerufen. Vor dem Schlichtungsausschuß betonte der Direktor des Schweitzerwerkes, daß die Arbeiter das Bestreben hätten den Ausfall heraus zu holen, die Turbine bereits überlastet sei und „Schankeljalat“ befürchtet werden müsse. Ebenso sei ein stärkerer Kohlenverbrauch vorhanden und daher müsse er die alte Arbeitszeit wieder einführen. Der Ausschuss beschloß ein Gutachten

einzuholen und hierbei stellte sich heraus, daß alle Einwände nicht stichhaltig waren. Vor wie nach arbeiten die Kollegen des Schweitzerwerkes daher bis 2 Uhr Mittags auf der Tagelöhner- und die Nachschicht geht um 7 Uhr abends zu Haus. Anders erging es der Kollegenchaft des Werkwerkes. Auch hier wurde beschloffen ein Gutachten einzuholen. Beauftragt wurde hiermit das Kriegsam in Berlin. Doch dieser Beschluß ist heute noch nicht erledigt, trotzdem bereits drei Monate darüber verstrichen sind. Immer wartet die Arbeiterchaft noch auf dies Gutachten des Kriegsamtes in Berlin.

Darauf begründete Kollege Leupke den Antrag des Vorstandes den Beitrag um 20 Pfennig in den ersten fünf Beitragsklassen zu erhöhen. Ausgeführt wurde, daß, dem Beschluß von Mai 1914 nachkommend, pro Beitragsmark 5 Pfennig zur Bildung eines örtlichen Kampffonds sicher zu stellen seien. Derselbe mußte demnach 10853,70 Mk. betragen. Es sind aber in der Lokalkasse nur 10466,95 Mark vorhanden. Bereits in der letzten Generalversammlung haben man der mittellosen Lokalkasse 500 Mark aus diesem Streiffond teilweise überwiesen, weil man dessen Aufhebung nicht wollte. Da die Ausgaben der Lokalkasse weiter steigen würden bei der ständig zunehmenden Teuerung und dem Verbrauch aller vorhandenen Vorräte, könne dies so nicht weiter gehen. Nachdem nun auch der Bezirk höhere Beiträge fordere oder bisherige von ihm getragene Ausgaben auf die Lokalkasse abwälzen müsse — wir haben dem letzteren Weg zugestimmt — entstehe ein Schl. des am Streiffonds fehlenden Betrages eine Mehrausgabe der Lokalkasse von 1500 Mark im Quartal. Hierfür müssen die Mittel aufgebracht werden. Zur Deckung dieser Ausgaben ist eine Erhöhung um 5 Pfennig notwendig. Da jedoch auch die Lokalkasse über Gelder verfügen müsse, halten wir eine Erhöhung um 10 Pfennig für angebracht. Von der Hauptkasse würden nun erhöhte Unterstufungen gefordert, welche von ihr neben der allgemeinen Teuerung und Geldentwertung ohne Erhöhung des Beitrages nicht getragen werden könnten. So würde sich die Verbandsgeneralversammlung damit zu beschäftigen haben und eine Erhöhung wenigstens um 10 Pf. wohl beschließen. Es empfehle sich dieses zusammen zu erledigen. Würde dem zugestimmt werden und ab 1. September der Beitrag um 20 Pf. erhöht, so würde die Lokalkasse durch diese Mehreinnahmen erhalten können. Gegen diese Vorschläge erhoben sich in der Ansprache zahlreiche Einwände. Man betonte die Ungehörigkeit der Beschluß der Generalversammlung. Auch wurde größere Sparsamkeit gefordert, ohne allerdings angeben zu können, wo ohne Schädigung der agitatorischen Werkskraft einzulegen sei. Nach längerer ausführlicher Debatte wurde ein Antrag angenommen den Beitrag um 10 Pfennig in den fünf Beitragsklassen zu erhöhen. Ausgenommen ist hiervon die Jugendklasse. Da die weiteren Beratungsgegenstände der vorgerückten Zeit wegen nicht mehr erledigt werden konnten wurde eine weitere Generalversammlung in Aussicht genommen. Dieselbe fand statt bei Kordes, Köhnerstr., am Sonntag, 26. Aug. Wir werden hierüber noch berichten. In die Kollegen in Düsseldorf aber geht erneut der Ruf zur regeren Mitarbeit in der Gewinnung neuer Mitglieder um dadurch die hohe Sache der christlichen Arbeit zu unterstützen.

Hamm (Sieg). Mit Beginn des letzten Halbjahres stellte die bei uns organisierte Belegschaft der hiesigen Köhler- und Rotweiler Pulverfabrik den Antrag auf eine allgemeine Lohnerhöhung von 15 Pfg. pro Stunde. Nach den wiederholten Verhandlungen mit dem Arbeiterausschuß wurde eine Verständigung erzielt, wonach alle Arbeiter über 18 Jahre eine Erhöhung von 12 Pfg., alle Arbeiter unter 18 Jahre, wie auch alle Arbeiterinnen eine solche von 6 Pfg. für die Stunde erhielten. Besondere Aufbesserungen Jugendlöhner im Grundlohn sollen in den einzelnen Abteilungen geregelt werden.

Auch dieser neue Erfolg ist nur das Verdienst jener, die sich dem christlichen Metallarbeiterverband angeschlossen haben und sich in demselben betätigten. Notwendig ist nun, daß selbst die letzten unorganisierten Kollegen und Kolleginnen für den Verband gewonnen werden. Auch die sonstige Opferbereitschaft muß eine größere werden. Alle Mitglieder sind verpflichtet, übertragene Verbandsfunktionen zu übernehmen und namentlich auch die so notwendigen finanziellen Aufwendungen dem Verband zu erstatten. Fort mit aller Knickrigkeit! Denn sie ist der Organisation gegenüber ein Sparstern am falschen Ende!

Gewaltig große Aufgaben stehen uns noch bevor! In ihrer Bergung ist eine größere Rüstung dringend erforderlich. Je stärker unsere Reihen werden, je inniger und fester werden auch die kameradschaftlichen Bande gezogen, die uns unsere gefährdete Arbeit erleichtern werden. Und je stärker wir werden, je eher werden auch jene „Superflügen“ Netzer, die seither die unliebsten Ertragskrisen ausführten. Darum: Heran an die Werksarbeit!

Menden. Am Dienstag, den 3. September beginnt in Menden im Lokale Köhlermann-Hauptstraße abends 8 Uhr unser Herbst- und Winterunterrichtskursus. Der Unterrichtskursus wird in drei Abschnitte mit je 6 Vorträge abgehalten. Die Referenten sind: Steuader-Menden, Ubersmann-Hagen, Schriftleiter Weber-Duisburg, Mehr-Duisburg. Der Kursus wird eröffnet mit dem Lichtbilderortrag: „Wirtschaftsentwickelung, Urzeit bis Städtebau“. Alles weitere wird an diesem Abend beschloffen. Die Vorstände, Mitglieder und Vertrauensleute die hieran teilnehmen wollen, müssen dieses bis zum 3. September spätestens nach Menden berichten. Es muß ferner bezgl. der Jugendversammlung dahingehend befragt werden, daß dieselbe nicht am 8. September sondern am 7. September abends 8 1/2 Uhr im Vereinstokale Köhlermann stattfindet. Vortrag des Kollegen Tiggel: „Die konfessionellen Jugendvereine und die christlichen Gewerkschaften“.

Plettenberg. Eine große Kundgebung fand am 18. 8. in Plettenberg statt. Die Arbeitsgemeinschaft der drei Metallarbeiterverbände hatte für diesen Tag ihre Vertrauensleute und die Arbeiterausschußmitglieder des Verbandsbezirks zu einer Konferenz eingeladen, die sich mit der Verfüzung der Arbeitszeit beschäftigen sollte. Über 500 Vertrauensleute und Arbeiterausschußmitglieder waren dem Rufe gefolgt. Nach eingehender Aussprache, in der sich alle stimmig für sofortige Einführung des Samstagruheplans aussprachen, fand folgende Entschloßung einstimmig Annahme:
Die am Sonntag, den 18. August im Saale des Herrn Küning-Plettenberg tagende, von über 500 Personen besuchte Versammlung der Arbeiterausschuße und Vertrauensleute des

drei Metallarbeiterverbände, steht noch eingehende Ausdrucks auf dem Standpunkte, daß auch im Besonderen der märkischen Bauernlandes unter allen Umständen eine Verkürzung der Arbeitszeit Platz finden müsse. Dem Wunsche der organisierten Arbeiterschaft Verkürzung der Arbeitszeit muß jetzt endlich nach zehnjähriger Kriegerbauern Bedienung getragen werden. Die organisierte Arbeiterschaft glaubt mit Recht, daß diese Forderung erfüllt zu sein, da gerade sie es waren, die es dem deutschen Volk und seiner Gesundheit, eine solche lange Kriegerbauern zu ertragen. Die Versammelten glaubten, daß unsere Industrie ohne Schaden der Produktion eine Verkürzung der Arbeitszeit ertragen kann.

In gesundheitlicher Beziehung kann die Forderung nur als eine gerechte und leicht durchführbare bezeichnet werden. Die Versammlung empfiehlt daher den Gewerkschaften und den Arbeiterräten, möglichst sofort an die einzelnen Arbeitgeber und Arbeitgeberverbände den Antrag zu stellen, eine verkürzte Arbeitszeit einzuführen und zwar so, daß die wöchentliche Arbeitszeit nur 54 Stunden beträgt und für den Unfall an Arbeitszeit eine ausgleichende Lohnerhöhung eingeführt wird.

Die anhaltenden Ernährungschwierigkeiten zwingen die Arbeiter auf Erhaltung ihrer Kraft Sorge zu tragen. Dieses kann jetzt nur durch Verkürzung der Arbeitszeit geschehen. Die Ursache, daß große Industriebezirke Deutschlands, wie Leipzig, Chemnitz, Dresden, Magdeburg, Frankfurt, Köln, Solingen, in Bayern, Württemberg und eine Reihe anderer Bezirke, schon länger eine kürzere Arbeitszeit hatten, aber doch während des Krieges eingeführt haben, beweist, daß die Eiserstellung der Kriegsbedarfserzeugung dadurch in keiner Weise in Frage gestellt wird. Die Versammelten empfehlen, die verkürzte Arbeitszeit zu einführen, daß allmählich der Samstagfrühschluß gewährt wird. Die Versammlung ersucht die Gewerkschaften und Arbeiterräte, mit aller Kraft die Forderung zu vertreten.

Sodann forderte sie alle Mitglieder auf, um der Forderung mehr Nachdruck zu verleihen, in eine rege Werbetätigkeit für die Metallarbeiterverbände einzutreten. Die Vertrauensleute und Arbeiterräte verpflichten sich, hierfür alle Kraft einzusetzen.

Der Gedanke der Arbeitszeitverkürzung, der Einführung des freien Samstagvormittags marschiert auch im märkischen Bauernland.

Alle Kolleginnen und Kollegen, müssen nun durch eifrige Verarbeitung dieser Forderung mehr Nachdruck zu verleihen suchen. Jedes Mitglied muß sich hieran beteiligen, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Elegen. In äußerst stark besuchten Versammlungen des christlichen Metallarbeiterverbandes sprach hier selbst und in Weiden am Sonntag, den 11. August, Gewerkschaftssekretär Kollege Bauer über die Metallarbeiterschaft an der Schwelle des fünften Krieges. Ausgehend von den Ursachen des Krieges, seines Verlaufes in den vier Jahren und unserer Friedensbereitschaft, führte der Redner aus, daß angesichts des Vernichtungswillens unserer Feinde auch bei uns nur von einer rücksichtslosen Fortsetzung des Krieges die Rede sein könnte. An der Schwelle des fünften Krieges erneuere die deutsche Arbeiterschaft das Gelöbnis, mit unseren tapfern Helden draußen, auch dasheim für einen ehrenvollen Frieden, der das deutsche Volk leben und wachsen läßt, zu leben und zu kämpfen. Auch die deutsche Arbeiterschaft ist willens, den Kampf in Gut und Tod weiter zu führen, bis dem deutschen Volk dieser Frieden geworden ist. Für die Bewirkung dieses Gelöbnisses gelte es jedoch angeht, daß sie stets steigenden Kriegslasten zeitig zu rufen. Der gewaltigen Zerstörung, die eingehend geschildert wurde, gelte es nur ins Auge zu schauen, denn sie gefährdet am ersten den Existenzkampf der Arbeiterschaft. Gegenüber der übertriebenen Auffassung über die Löhne in der Rüstungsindustrie, sei bemerkenswert, daß nach den Lohnangaben der Unfallversicherungsgesellschaften der durchschnittliche Lohn eines Metallarbeiters in der deutschen Metallindustrie im Jahre 1917 nur 2088 Mark betragen habe. Im Jahre 1913 handelte es sich um 1413 Mark; er sei also nur um 55 Prozent gestiegen. Nach den Angaben der Düffelsdorfer Maschinenbau- und Kleinmetalle-Verufsgesellschaft betrug in den hier unterstellten Betrieben, wo angeblich die höchsten Löhne wären, das Jahresverdienstverhältnis erwachsener Arbeiter 1917 nur 2422 Mark. Bei der Bewertung der Arbeiterlöhne bliebe leider unberücksichtigt, daß dieselben durch Bezugsänderungen, durch die Unfall- und Krankheitsfrage sehr beeinträchtigt würden. Die steigenden Beiträge, im einzelnen durch Arbeitswechsel oder Erlangung des Vorkriegseinkommens an den Schlichtungsansprüchen eine Lohnverbesserung zu erzielen, erleben vielfach Enttäuschungen. Es sei zu berücksichtigen, daß durch die Maßnahmen des Hilfsdienstgesetzes der Einzelne im gewissen Sinne an seine Arbeitsstätte gebunden ist und daß nur in wirklich begründeten Fällen von dieser Regel abgegangen würde. Zudem führen diese Beiträge sowohl in Einzelfällen, nicht aber allgemein zum Ziel. Lohnbeschwerden müssen deshalb an Ort und Stelle erhoben werden, was Redner das nächste erläuterte. Im fünften Kriegesjahr sei auch der Gehalt des wichtigsten Kriegsgutes, des Gesundheitszustandes der Arbeitskräfte bei den bedauerlich steigenden Krankheitsfällen ein besonderes Augenmerk zuwenden. Aber die so dringend gewünschte Verkürzung der Arbeitszeit sei von Schlichtungsansprüchen und von militärischen Stellen als Voraussetzung verlangt worden, daß die Erzeugung nicht dadurch herabsetzt werde. Die Einführung dieser bedeutungsvollen Frage sei für alle Beteiligten dringend notwendig. Auch gemäß dürfte sich die Arbeiterschaft im fünften Kriegesjahr nicht unterliegen lassen. Der da und dort eingerissenen Kriegsnervosität sei entgegen durch die Bildungsbestrebungen des Verbandes entgegen zu wirken. Die idealen und finanziellen Dienstleistungen, sowie die größere Stärkung des Verbandes durch Gewinnung neuer Mitglieder seien weitere Stichpunkte der Forderung der Arbeiterschaft für das fünfte Kriegesjahr. Die Ausführungen wurden in beiden Versammlungen mit großem Beifall entgegen genommen. Die lebhaften Ausdrucksbewegungen in beiden Versammlungen im Zusammenhang mit dem Sinne des Redners und seinen ebenfalls manche Auffassung. In Weiden wurde im besonderen dagegen hervorgehoben, daß die Gewerkschaften die Vorschläge der Arbeiterräte auf Veranlassung von weiteren Arbeiterräten zur Lebensmittellieferung abgelehnt habe. In beiden Versammlungen konnte der Verband viele Mitglieder von entschlossen und es verpflichteten sich auch jetzt alle Mitglieder, für den christlichen Metallarbeiter-Verband noch mehr zu wirken.

Wipperfürth. Vor einigen Monaten hat der christliche Metallarbeiterverband in unserem Städtchen Fuß gefaßt. Eine große Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen schlossen sich dem Verbande an. Es war aber auch die höchste Zeit. Trotz gewaltiger Zerstörung waren die Löhne in Wipperfürth sehr gering. Löhne von 50-60 Pfg. pro Stunde für Männer und 30-35 Pfg. für Arbeiterinnen waren keine Seltenheit. Um hier Wandel zu schaffen, traten die Delegierten der größeren Betriebe dem christlichen Metallarbeiterverband bei. Es wurden Forderungen formuliert und den Firmen durch die Arbeiterräte übermitteln. Erfreulicherweise zeigten die meisten Firmen auch Verständnis für die schwierige Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen. Nach mehrfachen Verhandlungen zwischen dem Arbeiterräte und der Firma ging die Direktion des Kadumwerkes Wipperfürth dazu über die bestehenden Löhne und Arbeitspreise um 30, 50 und 70 Prozent zu erhöhen. In einzelnen Fällen wurde bis 100 Prozent Zulage gewährt. Unser Verbandsvertreter verhandelte in der Angelegenheit gleichfalls mit der Direktion und es muß ausdrücklich festgestellt werden, daß die Direktion sich in jeder Weise den Arbeitern und Arbeiterinnen wohlwollend gegenüber gezeigt hat. Dieses trifft besonders bei der neuen Festsetzung der Arbeitspreise zu. Die Firma Hartel und Herzog bewilligte gleichfalls den Arbeitern eine 30-prozentige Lohnerhöhung. Auch in den kleineren Betrieben fanden Lohnaufbesserungen statt. Leider zeigte die Firma J. F. Schulte wenig soziales Verständnis für die berechtigten Wünsche der Arbeiter. Die Firma hat, wie nach verschiedenen anderen Firmen, Angestellte im Arbeiterräte. Auch war die Ausschusswahl feinerzeit nicht ordnungsgemäß bekannt gegeben worden. Als unser Verbandsvertreter den Firmeneinhaber auf diese Mißstände aufmerksam machte, wurde ihm kurzerhand die Tür geschlossen. Wir haben uns daher an die Gewerbeinspektion nach Summersdorf gewandt. Der Herr Gewerbeinspektor hat auf unsere Beschwerde hin die Firma veranlaßt, eine Neuwahl auszusprechen. Dasselbe ist bei der Firma Markt geschehen. Diese Firma hatte Verwandte und Angestellte im Ausschuss. Auch hier haben Neuwahlen stattgefunden. Aufgabe der neuen Arbeiterräte wird es sein, auch in diesen Betrieben geordnete Verhältnisse herbeizuführen. Geordnete Verhältnisse können natürlich nur dann in diesen Betrieben eingeführt werden, wenn sämtliche Kollegen und Kolleginnen geschlossen im christlichen Metallarbeiterverband organisiert sind. — Erfreulicherweise wächst die Zahl der Organisierten in Wipperfürth mit jedem Tage. Die Arbeiter und Arbeiterinnen aller Betriebe haben es in kurzer Zeit selbst erfahren, welche große Vorteile der Verband für sie erzielt hat. Suchen wir daher die noch abseits stehenden ebenfalls dem Verbande zuzuführen, damit wir das Erreungene behalten und für die Zukunft gesichert sind. Den Organisierten aber rufen wir zu: Bleibt treu dem christlichen Metallarbeiterverband. Er ist eure einzige Stütze um geordnete Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erzielen.

Weingarten (Württg.). Nachbedingung bei der Maschinenfabrik Weingarten vorm. H. Sch. Sch. A. G. Zwischen der Firma Maschinenfabrik Weingarten A. G. und ihrer Arbeiterschaft, vertreten durch den Sekretär des christlichen Metallarbeiterverbandes Spindler-Alm wurde folgende Vereinbarung über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse getroffen:

1. Die Überstunden in den ersten fünf Wochentagen fallen weg.
2. Die Arbeitszeit von siebenundzwanzig Stunden am Samstag wird reduziert auf sechsundzwanzig Stunden. Der Betrieb wird also Samstag um 1 Uhr abgestellt, die 20 Minuten Pause vor 12 Uhr am Samstag kommen in Wegfall.
3. Die für die Maschinenfabrik Weingarten ausfallenden sechs Arbeitsstunden werden der Arbeiterschaft samt den 25 Prozent Zuschlag für die Überzeit voll vergütet.
4. Sämtliche männlichen gelehrte und angelehrte Arbeiter erhalten zu obigen Lohnsteigerungen einen weiteren Zuschlag von 10 Prozent auf den Gesamtlohn.
5. Sämtliche gelehrte und angelehrte weiblichen Arbeiter, soweit sie mindestens drei Monate im Betrieb tätig sind, erhalten ebenfalls zu obigen Lohnsteigerungen 10 Prozent Zuschlag.
6. Sämtliche Arbeiterinnen, die noch nicht drei Monate im Betrieb tätig sind, erhalten einen fünfprozentigen Lohnzuschlag, bekommen aber nach Ablauf der drei Monate weitere 5 Prozent Zuschlag.
7. Diese Vereinbarung tritt am 5. August in Kraft.

Kollegen! Kolleginnen!
 In langwieriger Weise ist die Firma auch diesmal wieder den berechtigten Wünschen und Forderungen der Arbeiterschaft nach vierwöchiger Verhandlungsdauer durch diese Vereinbarung, die vollständig auf gutlichem Wege erzielt wurde, entgegengekommen. Mit dem Erreichten ist die Arbeiterschaft überzufrieden. Nun gilt es das Erreungene festzuhalten und weiter auszubauen.
 Der Einzelne ist hierzu machtlos. Nur die organisierte Arbeiterschaft kommt zur Geltung. Der abseits steht schädigt sich und die ganze Arbeiterschaft.
 Alles andere kämpfen und arbeiten lassen, selbst nicht mitan und dann die Erfolge gewerkschaftlicher Arbeit mit einheimen — erstein, wo man nicht geht hat — ist eines unehrlichen, standesbewußten Arbeiter unwürdig.
 Wenn man Helden auf dem Schlachtfeld will, kann man keine Heilige, Schmarotzer und Herrscher im Bürokalenderleben brauchen.
 Abgeschlossen der Erfolge und der Tätigkeit des christlichen Metallarbeiterverbandes für die Arbeiter und Arbeiterinnen kann die Lösung nur lauten: Der vordere will, wenn das Volk seiner Familie, seiner Selbst, das Wohl des ganzen Landes noch etwas gilt, der lauter und treue ein in den christlichen Metallarbeiterverband Deutschlands.

Versammlungs-Kalender und Bekanntmachungen.

- Duisburg, Hiltbertsburg. Am Sonntag, den 15. September, nach 5 Uhr findet in der Stadthalle zu Duisburg ein Aufruf der Verbandsgemeinschaften ein Begründungsabend statt. Das Programm ist zum Preise von 50 Pfg. bei den Vertrauensleuten zu haben.**
- Sonntag, den 1. September:**
- Essen.** Nachm. 3.30 Uhr im „Kornhaus“, Bahnhofstr. 39. Christlich-nationale Kundgebung, verbunden mit 15jähr. Verbandstreffen in Silesien. Redner: Verbandsvors. Boll, Bieder und Reichstagsabg. Franz Behrens. Auf-

- dem ist für ein gediegenes Unterhaltungsprogramm gesorgt.
- Hamm-Berge.** Nachm. 4 Uhr bei Fischer Versammlung mit Unterhaltungsabend.
- Holtte.** 11 Uhr bei Wirt Theisen, Bahnstr. 243 zwecks Gründung einer Zunftstelle.
- Oberhausen-West.** 4 Uhr Vertrauensmänner-Sitzung und 5 Uhr Wirt-Theisen-Versammlung bei Trenthammer.
- Dortmund-Dorf.** (Jugendabtl.) Vorm. 11 Uhr im Lokal Samm, Thuesendstr.
- Dortmund-Schwerte.** Nachm. 5 Uhr im Lokal Grottert an der Ruhrbrücke.
- Essen-Kittstadt.** 11 Uhr im „Waldhause“, Grohnhäuserstr. 9. Essen-Hiltbertsburg. 11 Uhr bei Buchner, Hiltbertsburg-Graben-Gde.
- Essen-Rüttenscheid.** 11 Uhr bei Broomekamp, Emma- und Paulinenstraßen-Gde.
- Essen-Kray.** 11 Uhr bei Hethoff, Hauptstr.
- Essen-Jugendabteilung.** 11 Uhr bei Potteger, Grohnhäuserstr.
- Essen-Werkb.-Dortm.-Schwerte.** Nachm. 5 Uhr bei Kuhlmann, Weidampstr. 115.
- Wankheim.** 11 Uhr bei Klappel.
- Krefeld.** 11 Uhr bei Janzen, St. Antonstr. 96.
- Stratum.** 3 Uhr bei Wilmann.
- Ardalen.** 10.30 Uhr bei Mlenhaus für Jugendklasse.
- Neustadt-Schwartzwald.** Abends 8 Uhr in der Krone.
- Glunentrop.** 3 Uhr im Kaufräder Hof. Referent Kollege Arbeiterräteleiter Heerig.

- Wittmoos, den 4. September.**
- Hamborn.** 8 Uhr bei Neuhaus am Rathaus.
- Donnerstag, den 5. September.**
- Dortmund 1.** Abends 8.30 Uhr, Vertrauensmännerversammlung bei Kroll.
- Sonntag, den 7. September 1918:**
- Dortmund 2.** Abends 8.30 Uhr bei Bergermann, Destermarktstr. 1.
 - Neußes.** Abends 8 Uhr bei Veinleff, Oberfeldstr. 5.
 - Menden.** Abends 8.30 Uhr im Lokale Kollmann (Hauptstr.). Jugendversammlung mit Vortrag über „Die konfessionellen Jugendvereine und die „Christl. Gewerkschaften“.
- Sonntag, den 8. September:**
- Fröndberg.** Morgens 10.30 Uhr bei Degener.
 - Frankfurt i. Schwartzw.** Nachm. 4 Uhr bei Koll. Schöpperla-Samm (Sieg) bei Koll in Nacht 4 Uhr.
 - Jammrath-Rangensfeld.** Morgens 10.30 Uhr bei Dorf in Neustrath.
 - Dortmund 1.** Vorm. 11 Uhr bei Kroll, Körner-Platz.
 - Dortmund-Homburg.** Vorm. 11 Uhr bei Wwe. Schnitker.
 - Dortmund-Können.** Nachm. 7 Uhr im Lokal Senst, Bismarckstr.
 - Dortmund-Hörde.** Nachm. 6.30 Uhr Vertrauensmännerversammlung bei Stolze.
 - W. Vroich.** 5 Uhr bei Ullmann, Hofstr.
 - W. Strum.** 5 Uhr bei Ritters, Marientstr.
 - Nerdlingen.** 11 Uhr im Stadtpark bei Herber.
 - Schmachtdorf.** 5 Uhr bei Rüber.
 - Neumühl.** 11 Uhr bei Schmitz, Hofstr.
 - Dgg.-Schfeld.** 11 Uhr bei Kourads, Jugendversammlung. Referent Koll. Meyer.
- Dienstag, den 10. September.**
- Wesel.** Abends 7.30 Uhr bei Kefeler, Schmidtstr.

Für unsere besellene Werkstoff-Abteilung suchen wir für sofort einen energischen, umfänglichen, in der Kapselbranche erfahrenen.

Meister,
 gegebenfalls wird einem tüchtigen Vorarbeiter Gelegenheit geboten, sich eine Meisterstelle zu erwerben.
 Ferner suchen wir einige tüchtige
Werkzeugschlosser und Dreher.
 Ausführliche Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Lohnansprüche und des Militärverhältnisses erbeten an
Feldmann - Automobil - Gesellschaft G. m. b. H., Geseh.

Ein Vorarbeiter oder Werfführer
 für unsere Dreherei, in der wichtige Arbeiten ausgeführt werden, sofort gesucht. Bewerbungen mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen.
Baugesellschaft Mischelsohn
Höfig, Maschinenwertstätte
Minden.

Wachspapiere
 und
 Farben für alle Vorvollstättungsapp.
 Kohlepapier, Durchschlag- und Vorvollstättungs-Papier
 Bei Bestellungen auf Wachspapier ist d. Apparat anzugeben, für den d. Pappe verwendet. u. mit
Eckmann Niederrhein, Duisburg

Unentbehrlich für jeden Dreher ist die
Verhältnistabelle
 Dieselbe ermöglicht die Berechnung eines jeden Gewinnes ohne 127er Rad an jeder Leitspindel-Uhrbank. Neu verbesserte und vermehrte Auflage
 Preis 2— Mk.
 Zu beziehen durch den Verleger
Friedr. Fuchs, Essen-West,
 Berlinerstraße 157.
 Auch zu beziehen durch die Geschäftsstelle des Christl. Metallarbeiterverbandes Essen (Raur) Limbeckplatz 16.

„Das Gewinde“
 2. ergänzte Auflage. Ein unentbehrliches Handbuch für Dreher, Mechaniker und dergl. Enthält rund 7500 berechnete Richtmaß für rund 7750 Gewinde. Leichtverständliches Lehrbuch für den Arbeiter zum Gewinneschneiden, Konischdrehen, Gradstellung, Umtrieb ungeschwindigkeit und dergl. Zu beziehen von Wilhelm Schuler, Angsbarg, Imholzstr. 79. Preis 5,25 Mk. per Nachnahme 30 Pfg. mehr.
 (Postcheckkonto Nr. 9339 München.)